

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 77 (2022)
Heft: 1

Artikel: Passion und Profession : Pionierinnen des ökologischen Landbaus
Autor: Schmitt, Matthilde / Stucki-Weiss, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-981321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Passion und Profession – Pionierinnen des ökologischen Landbaus

Brigitte Stucki. Europa vor hundert Jahren: Lebensreformbewegungen breiteten sich aus, als Gegenströmung zu Industrialisierung und dem Leben in Städten und Ballungszentren. Inspiriert von der für Kunst, Musik und Literatur bedeutsamen Epoche der Romantik machte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts bei einer Avantgarde eine zunehmende **Sehnsucht nach reiner Natur** breit, die etwa Ausdruck fand in einer neuen Art sich zu kleiden. Wallende, weite Gewänder statt Korsetts wurden in diesen Kreisen zum neuen Kleidungsstil, auch Nacktheit wurde kultiviert. Naturbelassene, vegetarische Lebensmittel waren nun angesagt, Reformhäuser etablierten sich. Mit neuen Tanzformen wurde

experimentiert, losgelöst von fest vorgegebenen Schrittabfolgen. In der Schweiz fanden alle Ideen ihre gleichzeitige Umsetzung auf dem Monte Verità bei Ascona, der auch Kunstschaffende und an Esoterik Interessierte magisch anzog – ganz zum Entsetzen der etablierten Gesellschaft.

Klar, dass diese Bewegungen auch die Landwirtschaft ergriffen, dass zunehmend **diskutiert wurde, wie naturgerechter Landbau aussehen könnte.** Wie in allen Verzweigungen der Lebensreformbewegung waren auch in der Landwirtschaft Frauen ganz vorne dabei. In der Schweiz ist **Mina Hofstetter-Lehner** (1883–1967) wegweisende Pionierin. Sie war Bauerntochter und heiratete jung einen Schreiner, mit dem sie sechzig Jahre zusammen war. Die Mutter von sieben Kindern, eine überzeugte Vegetarierin, kam schrittweise zum viehlosen Landbau. Sie richtete ihr Augenmerk auf die Bodenfruchtbarkeit und die Bodenpflege durch Bedeckung und Gründüngung. Den Einsatz von Pestiziden und Mineraldüngern lehnte sie ebenso ab wie Treibhäuser und Monokulturen. Mina Hofstetter war eine praktische Forscherin, welche von der Saat bis zur Ernte Arbeitsprozesse beobachtete und aufschrieb. Nebst Kursen für Land- und Gartenbau führte sie Exkursionen durch und bot Gymnastik, Luft- und Sonnenbäder an. Der berühmte Zürcher Arzt Bircher-Benner schickte seine Patientinnen und Patienten auf Hofstetters Hof nach Stuhlen über dem Greifensee, sie wiederum versorgte die Klinik am Zürichberg mit Getreide. Hofstetters Engagement mündete in die Vorläuferorganisation der heutigen Bioterra.

Eine zweite Schweizer Landbau-Pionierin war **Maria Müller-Bigler** (1894–1969) aus dem Emmental. Nach Engagements in bäuerlichen Organisationen gründete sie zusammen mit ihrem Ehemann die Hausmutter Schule, in der junge Frauen in praktischer Haushaltsführung, mit besonderer Betonung einer gesunden, vollwertigen Ernährung unterrichtet wurden.

Auch Gartenbau gehörte zur Ausbildung. Wie Mina Hofstetter war auch ihr die Bodenfruchtbarkeit wichtig, wie jene war auch sie stets um Erkenntnisse aufgrund eigener praktischer Erfahrungen bemüht. Ein persönlicher Austausch zwischen den beiden Frauen scheint jedoch nie stattgefunden zu haben. Ein Meilenstein für den sogenannten organisch-biologischen Landbau war eine vom Ehepaar Müller 1949 mit diesem Begriff organisierte Tagung. Eine 2020 veröffentlichte Biografie über Maria Müller vermittelt einen vertieften Eindruck in ihr Leben und Wirken.¹

Mina Hofstetter, Maria Müller und **49 weitere Pionierinnen² des ökologischen Landbaus** sind in dem eben erschienenen Buch «Passion und Profession» vereint. Passender könnte der Titel nicht sein. Die Lektüre der Porträts von Frauen aus ganz Europa, deren Leidenschaft die Landbewirtschaftung war und die mit einer wissenschaftlich fundierten oder mehr praktischen Zugangsweise neue Wege zur Entwicklung einer alternativen Landwirtschaft beschritten, lässt staunen, bewundern. Die ökologische Landwirtschaft, wie wir sie heute kennen, wäre ohne diese Frauen undenkbar. Das Buch vermeidet dabei jeden schwärmerischen Ton, es ist sachlich geschrieben und bleibt **auch ehrlich, wo es unangenehm wird.** Da zum Beispiel, wo Pionierinnen nicht nur enthusiastisch und freundlich sind, sondern auch rigid und unerbittlich, wo sie vielleicht die eigene Familie zugunsten ihrer Leidenschaft zurückstellten. Oder da, wo sich politisch unschöne Tendenzen zeigen, etwa in der Nähe zu nationalsozialistischem Gedankengut. Solche Aspekte nicht zu verschweigen, erhöht die Qualität des Werks zusätzlich.

Ich wollte mehr über das Buch und seine Entstehungsgeschichte erfahren und habe über E-Mail ein **Interview mit Mathilde Schmitt**, einer der drei Autorinnen, geführt.



Mathilde Schmitt ist Agrar- und Sozialwissenschaftlerin mit Schwerpunkt rurale Frauen- und Geschlechterforschung, Gender & Science sowie Agrar-, Ernährungs- und Umweltsoziologie. Als Gastprofessorin und Wissenschaftlerin arbeitete sie an deutschen, österreichischen und amerikanischen Instituten. Derzeit ist sie selbstständig und als Lehrbeauftragte tätig.

Foto: fotoflorart

Sie haben zu dritt ein Buch über Pionierinnen des biologischen Landbaus verfasst. Wie kam es dazu?

Matthilde Schmitt: Bereits vor 25 Jahren hatte Prof. Dr. **Heide Inhetveen** zusammen mit Mitarbeiterinnen und Studentinnen in Göttingen einen Verein gegründet und begonnen, quer durch die Geschichte Kurfürstinnen, Akademikerinnen, Bäuerinnen und andere Praktikerinnen ausfindig zu machen, die sich mit land- und gartenbaulichen Fragen intensiver auseinandersetzten, um Vorbilder für die zunehmende Anzahl von Agrarstudentinnen publik zu machen. Die Gruppe verfasste erste Biografien, die 1998 als Kalender und 2000 als erstes Buch zu *Pionierinnen des Landbaus* erschienen.

Als es uns gelang, beim Niedersächsischen Forschungsverbund für Frauen-/Geschlechterforschung in Naturwissenschaften, Technik und Medizin (NFFG) Forschungsgelder bewilligt zu bekommen, begann die Arbeit an dem **Projekt Ökopionierinnen** (2002–2004). Ein Abschlussbericht, etliche wissenschaftliche Aufsätze und eine lange Liste von Frauennamen, die in der ganzen

Welt zum ökologischen Landbau – auch biologischer, alternativer, biologisch-dynamischer oder organischer Landbau genannt – forschten und arbeiteten, waren das Ergebnis.

Vor drei Jahren – Heide Inhetveen war längst im Ruhestand – beschlossen wir, das damals zusammengestellte Wissen zu überarbeiten, auszubauen und vor allem in die Öffentlichkeit zu bringen. Mittlerweile gab es auch interessierte Verlage mit ökologischem Schwerpunkt und wir fragten beim oekom-Verlag an, der sofort zusagte.

Sie gehen in Ihren Recherchen bis in die Zeit um 1900 zurück. Eine Umbruchzeit. Worin bestand der Wandel?

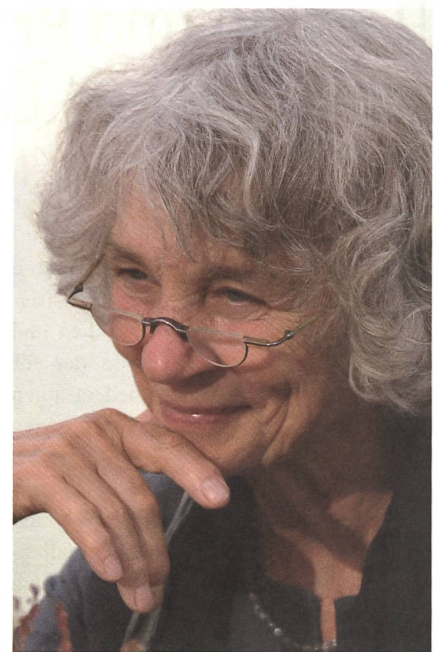
Es war eine Zeit grosser gesellschaftlicher Veränderungen: der Lebensreform, sozial-utopischer Vorstellungen zu Wirtschaftsformen, Bodenreform und Freigeldwirtschaft, der Jugend- und Frauenbewegung. Während Agrarpionierinnen früherer Jahrhunderte dem Adel oder der Gutsherrschaft entstammten, sind mit Beginn des 20. Jahrhunderts bei Ökopionierinnen zwei neue Phänomene zu beobachten: «Höhere Töchter» aus dem Bürgertum nutzten die **Öffnung von Bildungswegen** für Frauen und absolvierten eine praktisch-handwerkliche Ausbildung als Gärtnerin oder qualifizierten sich als Naturwissenschaftlerin bzw. Lehrerin. Frauen aus so genannten einfachen gesellschaftlichen Verhältnissen, d.h. mit einem bäuerlichen oder handwerklichen Familienhintergrund, erschlossen sich Zugänge zu Forschungen und Experimenten in ihrem Arbeits- und Familienalltag.

In welchen Entwicklungssträngen hat sich die «andere Landwirtschaft» herausgebildet?

Die bis vor die Jahrhundertwende zurückgehenden Ansätze mündeten zwischen den beiden Weltkriegen in drei sich teilweise überlappende Entwicklungen: *natürlicher Landbau*, *biologisch-dynamische Wirtschaftsweise* und *organisch-biologischer Landbau*. In jeder der drei Richtungen spielen Frauen als Wegbereiterinnen eine wichtige Rolle.

Wodurch sind diese Strömungen gekennzeichnet?

Der *natürliche Landbau* wurde von der Schweizerin **Mina Hofstetter und Ewald**



Heide Inhetveen war Professorin für Land- und Agrarsoziologie und rurale Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Göttingen. Sie ist Sprecherin der lokalen Initiative Stolpersteine und leitet eine Bürgerinitiative für Umweltbelange. Foto: Jens Kestler

Könemann begründet. Eine neue Form der **Humuswirtschaft zur Verbesserung der Böden** und zur Erzeugung gesunder Lebensmittel, eine eingeschränkte Tierhaltung oder sogar viehlose Landwirtschaft standen für beide im Zentrum. Sie verstanden sich als Teil der Lebensreformbewegung, die einen neuen, naturgemässen Lebensstil propagierte. Dieser umfasste Freikörperkultur, Vegetarismus und das Überdenken der bisherigen Wirtschaftsvorstellungen, die Freiwirtschaft.

Die *biologisch-dynamische Landwirtschaft* wurde 1924 auf Schloss Koberwitz in Schlesien dargelegt. Hier hielt **Rudolf Steiner**, der Begründer der Anthroposophie, ein Jahr vor seinem Tod seine Vorlesungsreihe *Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft*. Kernbotschaft war die Vorstellung, dass ein landwirtschaftlicher Betrieb ein Organismus und eine Individualität sei. Kräfte und Rhythmen von Erde und Kosmos bestimmten demnach den Erfolg bäuerlicher Arbeit. Von Anfang an waren Frauen stark engagiert. Gastgeberin war – zusammen mit ihrem Mann – Johanna Gräfin von Keyserlingk und von den über hundert Teilnehmenden war ein Drittel Frauen. Interessierte aus Deutschland, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz waren vertreten.



Ira Spieker ist Kulturanthropologin. Sie leitet den Bereich Volkskunde am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden und ist apl. Professorin am Institut für Kunst- und Kulturwissenschaft an der Universität Jena. Foto: zVg

Der organisch-biologische Landbau wiederum entstand in der Schweiz, in enger Beziehung zur **Schweizerischen Bauern-Heimatsbewegung**. Die Grundlagen wurden in Abgrenzung zur konventionellen sowie zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft vom Ehepaar Maria und Hans Müller gelegt und ab den 1950er Jahren in Zusammenarbeit mit dem Arzt und Mikrobiologen Hans Peter Rusch auf naturwissenschaftliche Grundlage gestellt. Auch dem Ehepaar Müller war eine ganzheitliche Betrachtung der Landwirtschaft wichtig. Die Auffassung, dass ein gesunder Boden gesunde Nahrung hervorbringt und diese den Menschen gesund bleiben lässt, stand im Zentrum. Im Bildungszentrum auf dem Möschberg wurden Tagungen und Kurse durchgeführt, um die neue Landwirtschaft zu verbreiten.

Wie haben Sie diese Persönlichkeiten gefunden?

Erste Hinweise fanden sich oft in Fussnoten und «zwischen den Zeilen», zum Teil in bekannten Werken zur Geschichte des ökologischen Landbaus, aber auch in Publikationen über Biologinnen und andere Naturwissenschaftlerinnen. Es folgten langwierige Recherchen und intensive Forschungsarbeit in einer Vielzahl von Archiven, Bibliotheken, Forschungseinrichtungen, wo wir immer wieder auf Frauennamen aufmerksam wurden. Nicht immer waren wir erfolgreich, weitere Informationen zu diesen Frauen aufzufinden.

Sie hatten eine Namensliste von 126 Frauen und haben diese auf 51 reduziert. Was waren Ihre Auswahlkriterien?

Wir haben sie nicht bewusst reduziert. Wir haben über die geschrieben, zu denen wir genug Informationen für eine schlüssige Darstellung finden konnten. Die Frauen waren in Deutschland, Österreich, in der Schweiz, Grossbritannien, den Niederlanden, den USA und anderen Ländern tätig. Einige leben noch.

Gibt es die typische Agrarpionierin? Ist sie vorwiegend Praktikerin?

Nein, eine typische Agrarpionierin gibt es nicht. Nicht wenige von ihnen verknüpften praktisches Erfahrungswissen, das sie in Garten, Labor, Feld und Stall erwarben, mit dem Wissen, das ihnen über Literatur oder Vorträge zugänglich wurde. **Vielen Frauen waren über Garten- und Landbau-Fragen hinaus Aspekte der Ernährung, Gesundheit und gesellschaftlicher Veränderungen ein grosses Anliegen.**

Was lässt sich über die Lebensumstände der Biopionierinnen aussagen?

Hier gibt es ein sehr breites Spektrum, abhängig davon, ob die Frauen alleine, als Paar oder mit Familie lebten, ob sie an Reformideen interessiert oder eher konservativ orientiert waren, und selbstverständlich, in welcher Zeit sie begannen, sich für die Realisierung alternativer Landwirtschaftskonzepte zu interessieren.

Was hat Sie persönlich bei der Arbeit an dem Buch besonders überrascht?

Schöne Überraschungen waren es, wenn durch Briefe oder Hinweise in Büchern deutlich wurde, dass Pionierinnen unterschiedlicher Herkunft und Organisationen wahrscheinlich untereinander Kontakte hatten. Nicht immer konnten wir klare Beweise dafür finden, doch wenn es nach längerer Detektivarbeit gelang, war es sehr befriedigend. Überrascht hat auch, wie stark die nicht immer geradlinigen **Biografien einzelner Frauen mich beschäftigt und teilweise auch belastet haben**. Derlei Auswirkungen biografischer Arbeit sollten viel mehr thematisiert werden.

Sie haben dieses Buch zu dritt verfasst. Wie haben Sie sich die Arbeit aufgeteilt?

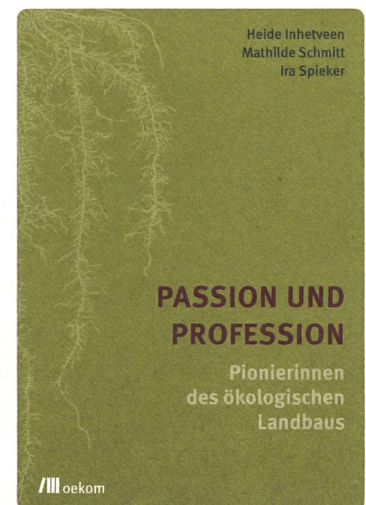
Die Recherchen und ersten Entwürfe zu den Biografien hatten wir uns aufgeteilt. Je nach persönlichem Interesse und fachlichem Hintergrund haben wir dabei unser Wissen und unsere Kontakte eingebracht. Doch alle Texte wurden letztlich von jeder von uns gegengelesen, kommentiert, ergänzt und korrigiert.

Gab es bei Ihrer Zusammenarbeit Konflikte, unterschiedliche Einschätzungen und Auffassungen?

Konflikte sind Göttin sei Dank ausgeblieben. Aber wir kennen uns ja auch schon seit über zwanzig Jahren und aus früheren Projektzusammenhängen. Unterschiedliche Einschätzungen und Auffassungen waren hier und da gegeben und führten zu intensiven Diskussionen, die wir konstruktiv zu wenden versuchten. Meistens ist es gelungen, nur in kleineren Detailfragen kam letztlich das Mehrheitsprinzip zum Tragen.

Was möchten Sie abschliessend betonen?

Wir hoffen, dass wir mit diesem Werk weitere Seiten der Geschichte des ökologischen Landbaus aufzeigen und viele Leserinnen und Leser ihren Horizont erweitern können. Ihnen soll bewusst werden, wie oft Entwicklungen der alternativen Landwirtschaft von Frauen vorangetrieben wurden. Am meisten würde uns freuen, wenn sich dadurch viele ergänzende und vertiefende Forschungen ergäben und sich viele weitere Publikationen zu unserem Buch dazugesellen. ●



Heide Inhetveen, Mathilde Schmitt, Ira Spieker (2021): *Passion und Profession. Pionierinnen des ökologischen Landbaus*. 400 Seiten, Oekom Verlag München, ca. Fr. 30.

¹ Diana Bach und Werner Scheidegger (Sept. 2020): *Die weiblichen Wurzeln des Bio-Landbaus. Maria Müller-Bigler (1894-1969). Pionierin des organisch-biologischen Landbaus und der ganzheitlichen Frauenbildung*. Hg. Bioforum Schweiz. Das Buch ist in der Schweiz bestellbar unter www.bioforumschweiz.ch/publikationen. Für Deutschland und Österreich bestellen Sie bitte beim Verlag olv-verlag.eu.

² Als klare Pionierinnen bezeichnen die Autorinnen jene, die sich in den 1920er und 1930er Jahren mit diesen Fragen auseinandersetzten. Bei den jüngeren Frauen hing die Entscheidung, sie ins Buch aufzunehmen davon ab, ob sie neues Wissen in einem erweiterten Fachgebiet oder mit einer innovativen Forschungsmethode oder für ein weiteres Zielpublikum erarbeiteten.